

Engelskonzert mit Zister

Kirche zu Pomßen: Brüstungsfelder der Orgelempore, Engelsputten mit Musikinstrumenten, um 1671



Die 1671 von Gottfried Richter (1643-1717) in der Kirche zu Pomßen erbaute Orgel wird auf den Außen- und Innenseiten der Gehäuseflügel von einem Engelskonzert, das seine Fortsetzung auf sieben Feldern der Brüstung der Orgelempore findet, geziert.

Als Vorbild für die Malerei auf den beiden Orgel-Innenflügeln diente ein niederländischer Kupferstich von Jan I. Sadeler (um 1550-1600) nach einer Vorlage, wahrscheinlich einer Zeichnung, von Maerten de Vos (1532-1603) aus dem Jahre 1585.¹

Auf den bemalten Füllungen der Orgelempore sind sieben musizierende Engelsputten inmitten von Laubwerkranken dargestellt. Die Engel spielen auf Basspommer, Altposaune, Zister, Spinett, Harfe, Viola da braccio und Viola da gamba, wobei die Anordnung eine wohlbedachte und ausgewogene Komposition erkennen lässt: Die drei Felder auf dem halbrunden Vorsprung der Brüstung zeigen in der Mitte das Tasteninstrument, flankiert von den Zupfinstrumenten Zister (links) und Harfe (rechts). Auf den geraden Feldern sind links zwei Blasinstrumente und rechts zwei Streichinstrumente dargestellt, die Instrumente in Basslage jeweils außen.

Der stilistische Charakter der Grisaillemalerei auf den Brüstungen der Orgelempore verweist als Vorlage auf französische Laubwerkdekorationen von Jean Le Pautre (1618-1682) aus der Mitte des 17. Jahrhunderts.²



Die Ausführung der Engel mit Saiteninstrumenten auf den Brüstungsfeldern folgt einem Holzschnitt, der zuerst 1607 in Jena gedruckt wurde. Es handelt sich dabei um das Titelblatt des zweiten Teils der *Musæ sionix* von Michael Praetorius (1571-1621).³ Der



Engel mit Musikinstrumenten auf den Füllungen der Orgelepore in der Kirche zu Pomßen: Bass-Pommer, Alt-Posaune, Clavichord, Harfe, Viola da braccio, Viola da gamba; Größe der Felder ca. 78 x 126 cm

Holzschnitt eines bislang unbekanntes Meisters steht in allen Stimmheften auf der Titelseite. Auch in weiteren fünf der insgesamt neun publizierten Bände der *Musæ sionix* findet der Holzschnitt Verwendung.⁴

Dargestellt ist ein *Engelskonzert* zur Ehre Gottes, zur Belehrung und als Dekoration.⁵ Um ein elliptisches Textmedaillon ranken sich ein Spruchband sowie Ornamentik aus Roll-, Beschlag- und Blattwerk sowie weiterem Zierrat. Neun Putti unterschiedlicher Größe und Geschlechts verkörpern die Musen Zions. Ihnen sind verschiedene Musikinstrumente beigegeben. Aktiv gespielt werden von den Putti ausschließlich Saiteninstrumente, die beiden links außen stehenden Putti halten die Blasinstrumente lediglich in ihren Händen. Die in der Mitte rechts und links emblematisch angeordneten Blasinstrumente sowie zwei Fragmente von Viola da gamba mittig am unteren Bildrand ergänzen das *Theatrum instrumentorum*, das von einem Orgelpositif gekrönt wird. Das Engelskonzert steht zwar als Sujet in einer langen ikonographischen Tradition, stellt aber die Widerspiegelung des zeitgenössischen Instrumentariums im Übergang von Spätrenaissance zum Frühbarock in den Mittelpunkt.

Lage auf dem Blatt	Putto	Musikinstrument
oben links	1	2 Rackette in unterschiedlichen Größen
	2	Laute (im Hintergrund ein Lautenetui)
	3	Spinett (»OctavInstrumentlin«?)
oben rechts	4	Harfe
	5	Gitarre (»Quinterne«)
unten links	6	Bass-Pommer (»Groß Doppel Quint-Pommer«?)
	7	Viola da braccio
unten rechts	8	Viola da gamba
	9	Zister (»Cither«)

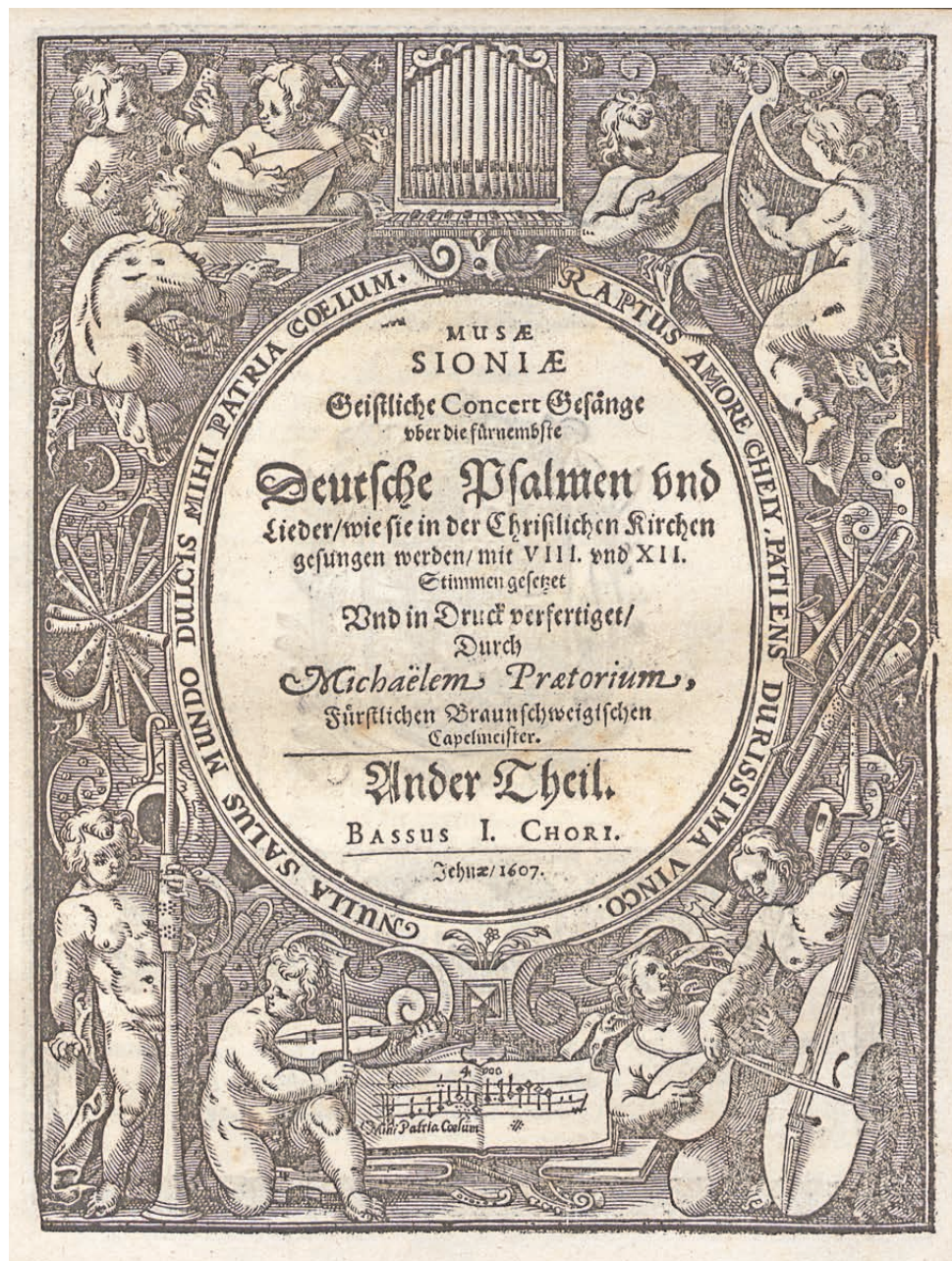
Auf welchem Weg der Holzschnitt in die Hände des Künstlers geriet, der mit der Ausgestaltung der Kirche zu Pomßen beauftragt wurde, ist nicht bekannt. Auf jeden Fall verfügte dieser über einen Einblick in hochwertige Literatur und Vorlagenblätter. Da die Auftraggeberin für den Orgelneubau die Witwe Johann Georg von Ponickaus (1606-1663) war, liegt eine Verbindung zu Dresden sehr nah. Von Ponickau stand als Kurfürstlicher Kammerherr im Dienste der Dresdner Obrigkeit und dürfte so sehr oft am Hofe in Dresden gewesen sein.

Von den neun musizierenden Engeln auf dem Titelholzschnitt der Stimmbücher von Michael Praetorius finden sich sechs auf den Brüstungsfeldern in der Pomßener Kirche wieder. Lediglich der Posaunenengel hat kein Vorbild. Das Rackett - ein in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts aus dem Instrumentarium längst ausgegliedertes Klangwerkzeug - wurde durch eine Posaune ersetzt.

Auf Laute und Gitarre wurde verzichtet. Die Gitarre zählte bis zum Ende des 18. Jahrhunderts zu den in Mitteldeutschland nahezu unbekanntes Instrumenten. Praetorius hat sie unter dem antiquierten Namen »*Quinterne*« in sein *Syntagma musicum* eher aus Gründen der Vollständigkeit und Einbeziehung aller bekannten Instrumente aufgenommen, als aus Gründen der Widerspiegelung des in seinem Umfeld gebrauchten Instrumentariums.⁶

Warum die Zister der Laute vorgezogen wurde ist überraschend. Obwohl die Laute das zweifellos bedeutendere Zupfinstrument war, wäre die Wahl der Zister aus bildkompositorischen Gründen erklärbar: Alle Engel blicken zur Mitte, unabhängig von der Spielhaltung. Der nach links schauende Lautenengel würde diese Symmetrie zerstören.

Ungeachtet dessen wäre die Wahl der Zister als Pendant zur Harfe nicht erfolgt, wenn es sich um ein unbekanntes Instrument handeln würde. Die Zister gehörte in der Zeit zum Musikleben Mitteldeutschlands.



Anonym: Titelblatt zu Michael Praetorius: Musæ sionie. Geistliche Concert Gesänge über die fürnehmste Deutsche Psalmen und Lieder / wie sie in der Christlichen Kirchen gesungen werden / mit VIII. und XII. Stimmen gesetzt, Ander Theil, Holzschnitt, 17,9 ... 18,1 x 13,6 cm, Druck: Christoph Lippold, Jena 1607; Stimmheft Bassus I. Chori, fol. 1r.

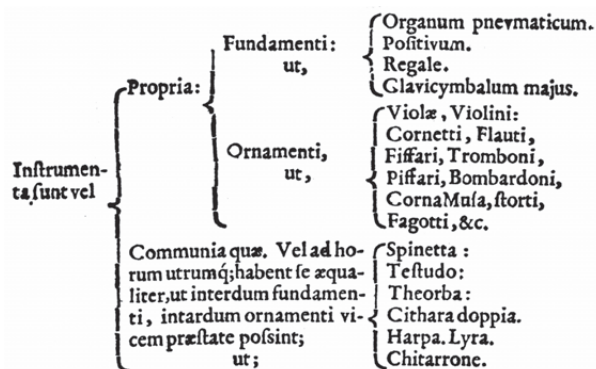
Engelskonzert



Pommer	Posaune	Zister	Spinett	Harfe	Viola da braccio	Viola da gamba
Bass	Alt	Tenor-Diskant	Bass-Diskant	Tenor-Diskant	Alt	Bass
Blasinstrumente		Zupfinstrument	Tasteninstrument	Zupfinstrument	Streichinstrumente	
Rohrblatt	Kesselmundstück	Plektrum	Kiel	Finger	Streichbogen	
hautes instruments		Cithara			bas instruments	
prolongierende Klangerzeugung		nichtprolongierende Klangerzeugung			prolongierende Klangerzeugung	
Fundamentinstr.	Ornamentinstr.	Fundament-/Ornamentinstrumente			Ornamentinstr.	Fundamentinstr.

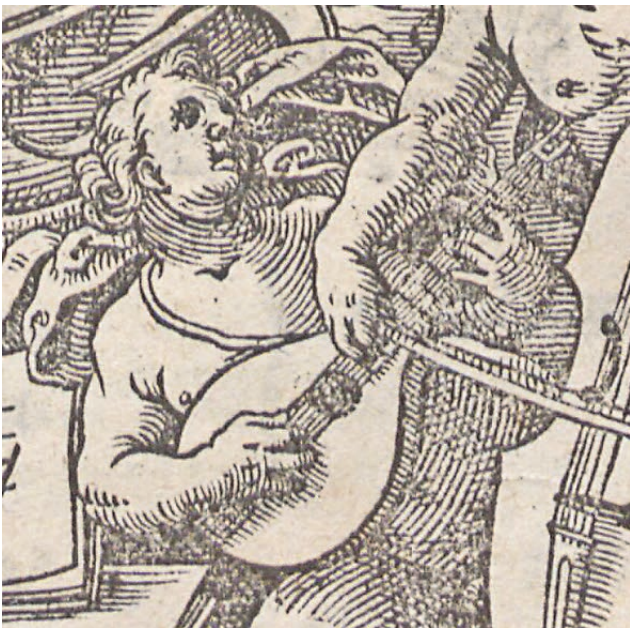
Die Anlage der Engelsdarstellungen auf den Brüstungsfeldern folgt einer durchdachten Dramaturgie. Die sieben verschiedenen Instrumente verkörpern aus musikalischer, symbolischer, funktioneller und organologischer Sicht ein ausgewogenes symmetrisches Konzept. Im Mittelpunkt dominiert das Tasteninstrument als Pendant zur Orgel den Reigen. Ihm zur Seite stehen mit Harfe und Zister zwei weitere Saiteninstrumente mit nichtprolongierender Klangerzeugung. Auf den äußeren Feldern finden sich je zwei Instrumente mit prolongierender Tonerzeugung: Links zwei Blasinstrumente, rechts zwei Streichinstrumente, wobei jeweils die tiefsten Instrumente ganz außen stehen. Damit wären zugleich die bis ins Mittelalter zurückreichenden Traditionslinien der *musique haute* und der *musique basse* repräsentiert. Im Verständnis der Funktion von Instrumenten im Frühbarock, wie es Michael Praetorius formulierte, handelt es sich bei den beiden Bässen um *Fundament-*

instrumente, bei Posaune und Viola da braccio um *Ornamentinstrumente* - im Gegensatz zu den drei in der Mitte platzierten Instrument, die in beide Kategorien fallen:



Kurtze Abtheilung aller Instrumenten / Wie die zum Musiciren gebraucht werden. In: Michael Praetorius: Syntagma musicum III, Wolfenbüttel 1619, S. 140







Auf den Feldern der Orgelbrüstung korrespondiert nur ein Instrument mit den auf dem Orgelgehäuse zu sehenden. Die Viola da gamba auf dem siebenten Feld der Orgelbrüstung entspricht in Bezug auf die wesentlichen Merkmale dem auf dem Gehäuseflügel dargestellten Instrument. Einige Unterschiede wie das wuchtigere Korpus, C-Löcher, der größere Mittelbug, die massive Volute und die Bogenhaltung entsprechen aber Praetorianischen Vorlagenquelle.



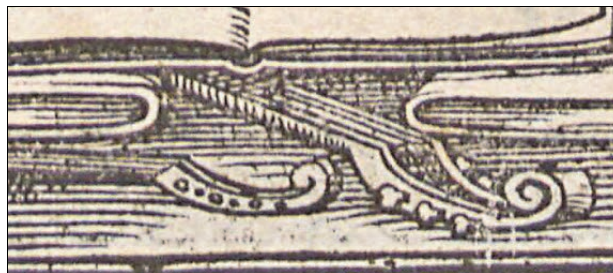
Der Engel auf dem dritten Feld von links spielt eine Zister. Das Instrument wurde eher grob und stilisierend gemalt, dennoch sind einige markante Details ausgeführt. Zu erkennen sind sieben seitenständige Wirbel, zehn Saiten, ein geschnitzter Kopf mit Volute. Die zistertypischen Profilleistchen über der Fuge von Zarge und Halsstock sind angedeutet. Saitenhalter und Steg werden durch die rechte Hand des Engels verdeckt. Zwar fehlen die Bündel, die Mensurierung jedoch ist stimmig: Hals und Deckenmensur stehen ziemlich genau im Verhältnis von 1:1, der Oktavbund befände sich also am Korpusrand auf Höhe der Profilleistchen.

Für die grob ausgeführten, breiten, walzenförmigen Voluten an den Wirbelkästen bei Zister, Gambe und Violine gibt es Vorbilder in zahlreichen Bildwerken, zum Beispiel in der berühmten »Panoplia« des Johannes van Doetecum I nach Hans Vredeman de Vries.



Voluten an Wirbelkästen von Streichinstrumenten; aus: Johannes van Doetecum I nach Hans Vredeman de Vries: Panoplia seu armamentarium ac ornamenta, Kupferstich, Antwerpen 1572 (Detail)

Da in der Vorlage der Gambenspieler den Wirbelkästen der Zister fast vollständig verdeckt, orientierte sich der Maler für dessen Gestaltung wohl an den Wirbelkästen der Instrumente, die auf dem Holzschnitt unten mittig auf dem Boden liegen.

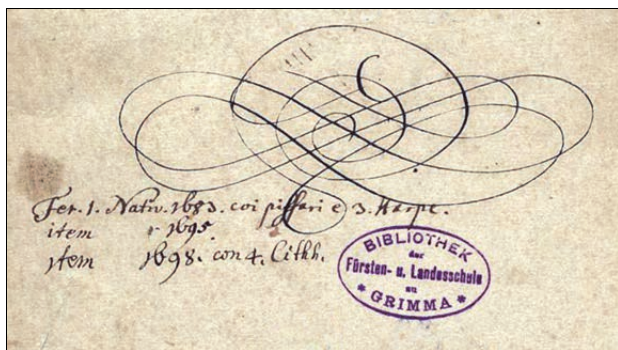


Die fehlenden Bündel bei Gambe und Zister in den Pomßener Malereien müssen als Ergebnisse künstlerischer Vereinfachung gesehen werden.

Aus der Anzahl der Saiten- und Wirbel lässt sich nicht eindeutig auf die Zahl der Chöre schließen. Das schmale Griffbrett aber legt letztendlich ein vierchöriges Instrument nahe. Dieser Typus von Diskantzistern, in der Regel als »Zitterlein« oder »Zithrinchen« bezeichnet (vom »Cythringen« schrieb später Johann Sebastian Bach in seiner Genealogie), war im



17. Jahrhundert in Sachsen und besonders auch in der Region bekannt.⁷ So vermerken beispielsweise die Stimmen einer Kantate, die der Leipziger Thomaskantor Johann Schelle ab 1683 mehrfach aufführte, »*con 4 Cithern*«. Die Partitur wurde lange Zeit in der Bibliothek der Fürsten- und Landesschule Grimma aufbewahrt.⁸



Johann Schelle: Ehre sei Gott in der Höhe, um 1683, Partitur und Stimmen, Titelseite (Detail), ehemals Bibliothek der Fürsten- und Landesschule zu Grimma; jetzt Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek, Mus.1857-E-504 - Mus.1857-E-504a; Aufführungsvermerke: »*Fer. 1. Nativ.* [= Feria 1 Nativitatis = 1. Weihnachtsfeiertag] *1683 con piffari e 3. Harpe. / item 1695. / item 1698. con 4. Cithh.*«

Das Engelskonzert auf der Emporenbrüstung wurde nicht als musikikonografische oder instrumentenkundliche Dokumentation erstellt. Als *decorum* ist es in erster Linie Teil der künstlerischen Raumgestaltung, nicht auf Nahbetrachtung angelegt und zuvörderst als himmlische Lobpreisung zu verstehen. Das erklärt die Vereinfachungen und Stilisierungen in den Instrumentendarstellungen.

Ungeachtet dessen geben die sieben als Grisaillemaleerei auf gold-ockerfarbenen Grund dargestellten Instrumente ein realistisches Abbild zum kirchenmusikalischen Instrumentarium der Zeit wieder: Zu berücksichtigen ist eine »*Empore, an der ein ganzes Instrumentarium der Heinrich-Schütz-Zeit gemalt ist*«, wie schon Paul Rubardt feststellte.⁹

Anmerkungen

- 1 Jan I. Sadeler nach Maerten de Vos: *Magnificat*, Kupferstich, Antwerpen 1585, 20,9 x 29,3 cm; Signatur in der Platte links unten: »*Ioan Sadler auth. scalps. M de vos figuravit*«; auf den Notentafeln: Cornelius Verdonck: *Magnificat*; siehe: Rainer Behrends: *Betrachtungen zum Stil des Orgelgehäuses von 1671 und seine Bemalung*. In: *Die Orgel zu Pomßen, Festschrift zur Wiederweihe*, Beucha 2006; Winfried Schrammek: *Die Renaissance-Orgel. Das Engelskonzert*. In: Klaus Günther (Hrsg.): *Wehrkirche Pomßen, Beucha 2005*, S. 10-17; der Stich wurde in zahlreichen Fassungen und Nachstichen, z.B. von Claes Janszoon Visscher (Illustration zur »*Rentbijbel met voorstellingen uit het Oude en Nieuwe Testament, diverse vervaardigers*«, 1646) und Paul Fürst (Nürnberg, um 1650) verbreitet
- 2 Behrends 2006, S. 63
- 3 Anonym: Titelblatt zu Michael Praetorius: *Musæ sionæ. Geistliche Concert Gesänge über die fürnembste Deutsche Psalmen und Lieder / wie sie in der Christlichen Kirchen gesungen werden / mit VIII. und XII. Stimmen gesetzt, Ander Theil*, Holzschnitt, 18 x 13,6 cm, Druck: Christoph Lip-pold, Jena 1607; Stimmheft Bassus I. Chori, fol. 1r.; siehe: *Michael Praetorius | Die Zister im Engelskonzert*. www.studium-instrumentorum.de/MUSEUM/PDF/1607prae-torius.pdf
- 4 3. und 4. Teil, gedruckt 1607 von Jacobus Lucius in Helmstadt, 6. bis 8. Teil 1609/10 in der Fürstlichen Druckerei in Wolfenbüttel gedruckt; der 1., 5. und 9. Teil wurden mit einem anderen Titelholzschnitt ausgestattet; vgl. Ulf Wellner: *Die Titelholzschnitte in den Drucken des Michael Praetorius Creutzbergensis, Leipzig 2022*, 2 Bd. (= Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig - Schriften 19), Bd. 1, S. 79-95
- 5 Wellner 2022, Bd. 1, S. 95
- 6 Michael Praetorius. *Syntagma musicum*, Band II: *De Organographia*, Wolfenbüttel 1619, S. 28, 52/53
- 7 Siehe: Andreas Michel: *Quellen zur Geschichte der Zister in Sachsen vom 16. bis 19. Jahrhundert*. In: Monika Lustig (Hrsg.): *Gitarre und Zister - Bauweise, Spieltechnik und Geschichte bis 1800*. Michaelstein 2004 (= Michaelsteiner Konferenzberichte 66), S. 87-120
- 8 Johann Schelle: *Ehre sei Gott in der Höhe*, um 1683, Partitur und Stimmen, Sächsische Landes- und Universitätsbibliothek, Mus.1857-E-504 - Mus.1857-E-504a; Sammlung Fürsten- und Landesschule Grimma; <http://digital.slub-dresden.de/id370838211>
- 9 Paul Rubardt: *Die erneuerte Gottfried-Richter-Orgel in Pomßen*. In: *ZfI* 54. Jg., Nr. 15 v. 01.05.1934, S.237/38